

eigenen Verrichten an, aber für andere Thiere hat er eine große Vorliebe, so jetzt für die Strauße. Der Gemeinderath hat den Antrag, eine jährliche Straußenzucht anzuheben, davon Aufschlag überlassen, dessen Vertheilung...

(Sommer Laube) Am 2. Juni d. J. rettete ein Mädchen eine Schilddrüse mit einem Gewicht um 500 Mt., das er ein Jahr hindurch täglich eine Lauge zu waschen im Glauben ist, die Wunde wurde angenommen...

(Die Feuerbrunst) hat in Chicago im Geschäftsviertel gewüthet und einen Schaden von über vier Millionen Mark angebracht.

(Uebersehungsmengungen.) Infolge mehrtägigen Regens hat in Schweden der Frost sehr große Ueberschwemmungen und Schaden angerichtet.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Sonntag: Prometheus 3 Uhr. Fremdenvorstellung bei hohem Preisen. Wallenstein-Teilg. 2. Tag: Wallenstein Tod. Mittwoch: 7 Uhr. Laubfänger und der Sangeritz auf der Wartburg. — Montag: Boccaccio. — Dienstag: Waller.

Kirche, Schule und Mission.

— Inofficiell der religiösen Charakter der Volksschulen in Preußen hat der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts folgende Rechtsgutachten angelehrt: Die religiösen oder konfessionellen Schule ist nicht zugelassen. Im Bereich des allgemeinen Landrechts ist jedoch die konfessionelle wie die säkularisierte (Simultan-) Schule gesetzlich statthaft.

Konflikte, sondern für alle Einwohner ohne Unterschied des Glaubens übernommen hat.

Beamtentlicher Redakteur: Fritz König; für den Redaktions- und Angelegenheiten verantwortlich: Peter Wommler. — Ende in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr. Buxkin (4215) für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05. Cheviot für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85 versenden franco direct an Jedermann. Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Ein Port an unser Hausfrauen. Bei allen Einkäufen von Seife und Seifenpulver für den Hausbedarf sollte man nicht vom Billigsten sondern vom Besten. Es ist dies ein beachtenswerter Rathschlag.

den Werth der Eisenbahn-Beise zum 24. in der Weise, sowie für alle Befehlskräfte der Quartiersverwaltung, etc. Es sei nur ganz beiläufig bemerkt, daß man bei Ergreifung dießes Substrates am besten ausbleiben kann, wenn man beim Wasserrecht recht freilich freilassen will.

— Ein neues vielfältig angewandtes 8-malstarkes „Bismuth“, ein in seinen Abständen sehr wohl gefügiges Eisen, bei dem die Schweißnähte aufzulösen sind und so „Gaden“ bilden, die zuweilen ganze Maschinen bedecken, wird jetzt mit großer Erfolge an der Welt gebracht.

Holz-Auction. 9177. Donnerstag, den 28. Novbr. Vormittags 10 Uhr sollen im Rittergutsbolle Bündorf 50 Stück Nadeln, 40 Stück Birken, 40 Stück Algen, 12 Stüben, 7 Eichen, 4 Pappel, 1 Eiche, 1 Gerdendbaum, 150 Eichen (10 bis 30 Centn. stark) meistens Nadelholz auf dem Stamm, sowie einige Haufen Abraum unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meibietend verkauft werden.

Concurs-Waaren-Ausverkauf. Die zur Kaufmann H. Agte'schen Concursmasse gehörigen Bestände an Manufacturwaaren, Kleiderstoffen, Cattun, Varchend, Watte, Schürzen, wollene Decken, engl. Lederhosen und dergl. mehr sollen an den Wochentagen von Donnerstag, den 21. d. Mts. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Laden, Kl. Ritterstraße Nr. 6a, ausverkauft werden. [4439] Merseburg, den 19. November 1895. Carl Rindfleisch, Concurs-Verwalter.

Preussischer Beamtenverein. Vortragsabend. Donnerstag, den 28. November d. J. Abends 8 Uhr im Saale der Reichsfrone. Vortrag des Herrn Dr. Jessen, Director der Bibliothek des königlichen Kunstmuseums in Berlin: „Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes in den letzten 25 Jahren.“ Eine größere Sammlung von Abbildungen, Vorbildern und von kunstgewerblichen Gegenständen älterer und neuerer Herkunft wird zur Ausstellung gelangen. [4440] Gästen ist der Zutritt gestattet. Der Vorstand.

Drskrantenkaffe d. Bäcker. General-Versammlung. Donnerstag, d. 28. November. Nachmittags 5 Uhr im „Tivoli“ hierfeld. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Ausschüsse zur Prüfung der Jahresrechnung, 2. Eröffnung des Vorstands. [4398] Merseburg, d. 16. November 1895. Der Vorstand. Ernst Schurig, Vorsitzender.

Weihnachts-Ausstellung. F. Graf, Inh. O. Bretschneider. Merseburg, Oberbreitestr. 6. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich zu Geschenken mein vollständig neu und reich sortirtes Lager in: Laubfäße- Kerbchnitz- und Werkzeug-Kasten. Laubfäße- Kerbchnitz- und Brandmal- Vorlagen. Durch ziemlich bedeutende, vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage eine große Auswahl reisender, geschmackvoller Gegenstände auf Holz lithographirt Laubfäße, Kerbchnitz- Brand-Vorlagen zu bieten, wie auch in Laubfäße, Kerbchnitz, Werkzeug-Kasten, zu ausnahmsweise billigen Preise. Sämmtliche Laubfäße- u. Kerbchnitz- Werkzeuge auch einzeln. Laubfäße- und Kerbchnitz- u. Laubfäße-Vorlagen auf Papier. In dem hinteren Theil meines Ladens habe ich eine Ausstellung eingerichtet und lade zur Besichtigung freundlich ein. [4485] Meine Wohnung befindet sich jetzt Schmalenstraße 28. Dr. Brohmann. [4492]

Rechnungs-Formulare mit Firmendruck. Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Fuchswallah, 4jährig, tabellös, zu verkaufen bei [4437] Th. Groke. 1 Pferd, 7jähr., schlechtes, in sämmeren Zug passend, weil überjährig, veräußert. [3705] Wenz. Feinzel, Bögen. Eine Kuh mit dem Kalbe ist zum Verkauf. Erweis 19. [5807] Eine geschmückte Saloneinrichtung, die aus dem Jahre 1726 Entl. Frédéric le Grand ist zum Verkauf. Näheres zu erfragen bei [4369] Gebrüder Wolprich, Seiffner. Ein Sophatisch, gut erhalten, wird gekauft. Dessen mit Preis unter N. 7 in der Kreisblatt-Expedition mit zulegen. Ein gut erhaltenes Fellschneidwerk, mit Preis unter N. 4378 in der Kreisblatt-Exp. erb. Ein Klavier wird zu kaufen ges. Df. mit Preis unter N. 10550 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. 1 Musikinstrument (Zibello) mit 2 Bälgen, ist jetzt billig zu verkaufen bei August Vogel, „Golfhof zur goldenen Sonne“, Bad Reudersb. [4387]

Das Buch von meinen langjährigen Augen- u. Kneipfleiden besteht bin, sende Jedem unentgeltlich. [3750] Damp, Schiffsoffizier a. D., Berlin, Heinersdorferstraße 12. Zum sofortigen Antritt wird für eine bessere Colonialwaarenhandlung Halle's ein tüchtiger junger Commis gesucht. Df. mit Gehaltsantrag, unter P. R. 86 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. Jg. Mann sucht Stellung als Kellnerlehrling in besserem Hotel od. Restaurant. Df. unter K. 71 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. Wegen Verheirathung des jungen, sucht zum 1. Januar ein Mädchen für Küchen u. Hausarbeit die Geh-Regierungsrathin Schultze, [4385] Dom 14. Junges Mädchen von Auswärts sucht Stelle bei einem Leuten zum 1. Januar. [4337] Näheres Gethardstraße Nr. 37 I. Jg. anständ. Mädchen, welche die feineren Küche gründlich erlernen will, weiß nach. [4234] Ww. Kasse, Johannestr. 2. Zuerstlich, mit guten Zug, verheirathete Köchin, sowie Stubens. Haus- u. Kinder mädchen such. und erb. für sofort und 1. Jan. d. J. d. J. durch Ww. Kasse, Johannestr. 2. [4420] Kinderamnerin i. Bl. wünscht bald, wird zu kaufen gesucht. Df. mit Preis unter N. 4378 in der Kreisblatt-Exp. erb. Ein Haus zu kaufen. Gest. Df. unter M. 12 an die Kreisblatt-Expedition. [4430] Suche zum 1. Januar od. früher ein kräftiges Dienstmädchen mit gutem Zeugnis. [4335] Weiße Mauer 7. Zum 1. Jan. suche ich ein ält. tücht. Mädchen für alles, welches kochen kann, bei hohem Lohn. [4493] Frau Dr. Rollenbauer, Karstl. 20b. Suche 1. Januar ein erf. Stubens. mädchen. Erweis Schmeider u. Weig. nähen verli. Frau Reg. Math Krause geb. v. Weidwig. Weiße Mauer 15 [4405] Ein kräftiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird zu möglichst baldigem Antritt gesucht von Frau Reg. Baumrich Falck, Lauchb. [4458] Eine Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Schuern. [4425] Güttenstraße 5, 3 Tr. Den geehrten Herrschaften empfehle ich als Kochfrau Helene Quersurth, [4491] Ober-Burgstr. Nr. 3.

Für die langen Winterabende!! Nur 34 Pfg. für den December. Die große Abonnentenzahl (mehr als 130,000) in allen Theilen des Reichs, welche die tägliche Zeitung für den Winterabend, welche sie an Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie bringt, allgem. gefällt. Probe-Nummern erhält man gratis durch die Expedition des „Berliner Morgen-Blatt“, Berlin SW. [4481] Eine leistungsfähige Patronenfabrik sucht im höchsten Maße eine Firma, welche in Lagerhäusern auf eingerichtet ist und den Allein-Verkauf von geladenen Jagd-Patronen für jede Rechnung, unter günstigen Bedingungen übernehmen will. Df. unter N. E. 247 durch Rudolf Hoffmann, Magdeburg. [4494]

Mey & Edlebs Abreiskalender pro 1896 in denkbar schönster Ausstattung, sind zum Preise von nur 50 Pfg. vorrätig in der Kreisblatt-Expedition.

Monatlich dreihundert Mark und mehr können respektabel, im Umgang mit dem Publikum gewandte Herren durch Uebernahme einer soliden Betretung ohne jedes pluriäre Risiko verdienen. Auch als Nebenerwerb. Df. mit Angabe von Referenzen befördert fortlaufend unter Offizine J. R. 9534 Rudolf Mosse, Berlin SW. Jerusalemstraße 48. [4495]

Im Interesse unserer Leser, und besonders unserer Leser auf dem Lande, erfuchen wir dieselben, ihre Einkäufe nur bei denjenigen Firmen vorzunehmen, welche ihre Waaren durch den Anzeigenteil des „Merseburger Kreisblatt“ zum Verkauf stellen.

Kover zu kaufen gesucht. Df. mit Preis unter M. 875 an die Kreisblatt-Expedition erbeten. Copirpresse zu kaufen gesucht. Df. mit Preis unter L. P. 4708 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. 1 Buffet, geschmückt, Eichenholz, gut erhalten, von Frau Gräfin v. Döppingen erode, für 125 Mt. zu verkaufen durch [4359] Gebrüder Malprich. Eine noch gut erhalt. Bücherrinte wird zu kaufen gesucht. Df. unter A. T. 78 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen. Wäschrollen, Hobelbänke liefert alle Sorten und Größen [4459] H. Göhl, Leipzig, Ranft Steinweg 44.

Hunderterte

VON

nützlichen Weihnachtsgeschenken

weist die neue reich illustrierte Preisliste von **Aug. Polich, Leipzig**, nach. Dieselbe umfaßt alle Gegenstände der Bekleidung und Wäsche für Herren, Damen und Kinder, sowie für Angehörige des Hausstandes, hundertertelei Gegenstände zur Ausschmückung des Heims, alle Arten von Decken, Teppichen, Portieren und Gardinen, Hans-, Bett- und Küchenschwämme, vorgezeichnete Gegenstände mannigfaltigster Art u. s. w.

Umsonst

wird auf Verlangen diese Preisliste an Jedermann versandt, ebenso wie die Proben von Kleiderstoffen in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie von den Gelegenheitskäufen in Kleiderstoffen zu Weihnachtsgeschenken.

Gröffnung der großen Weihnachts-Ausstellung des Geschäftshauses Aug. Polich in Leipzig Montag, den 25. November.

Bei beschränkter Zeit besuche Jeder zunächst diese Ausstellung in der der größte Theil Weihnachtswünsche prompte Erledigung findet. (4475)



Original Singer Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 12 Millionen verdanken ihre unvergleichlichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften: Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung! Schönster Stich! Grösste Dauer!

Die neue kostarme Familien-Nähmaschine,

Singer's Vibrating Shuttle Maschine

hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen. Sie ist gleich ausgezeichnet durch geräuschlosen Gang, vielseitige Verwendbarkeit, geschmackvolle Ausstattung und in Folge ihrer neuen Construction geradezu ein Muster der Kunstfertigkeit.

Singer's Central Bobbin Maschine

(extra grosse Spule, durch Reichspatente geschützt)

sind die vorzüglichsten Nähmaschinen für Hausindustrie, Weisnaberei, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt, wo neben schnellem und leichtem Gang die größte Ausdauer und Kraft verlangt wird. (4479)

SINGER Co. Act. Ges. (vorm. G. Neidlinger),
Merseburg, Breitestraße 8.

Elfenbein-Seife Elfenbein-Seifenpulver

mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Sautner** in Chemnitz-Kappel sind bekanntlich die vortheilhaftesten Reinigungsmittel für die Wäsche und alle Bedürfnisse der Hauswirtschaft. In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Elefant“. (4483)

Die Buchbinderei und Pressergolde-Anstalt

H. Limprecht, Breitestr. 21 I

empfeht sich zum Einbinden

von den einfachsten bis zu den elegantesten Furschbänden; zur Anfertigung von Geschäftsbüchern etc. Auf die **Gebiegenheit** und **Billigkeit** meiner Einbände mache ganz besonders aufmerksam.

Ferner werden alle **Vortafel- und Galanterie-Arbeiten**, sowie das **Aufziehen von Stickereien** sauber und billig ausgeführt. Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Zuwendung. (4484)

H. Limprecht, Buchbindermeister.

8 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten **Grossen Geld-Lotterie**. Hauptgewinne Mk. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 40 000 u. s. w. Jedes zweite Loos gewinnt.

Nächste Ziehung am 3. u. 4. Dezemb. 1895.

Originallose incl. Deutscher Reichsstempelsteuer Mk. 35.20, Mk. 17.60, Mk. 8.80 u. Mk. 4.40. Amtliche Pläne, aus welchen alles Nähere ersichtlich versende auf Wunsch im Voraus gratis. **G. Melnecke, Braunschweig.**

Neuheit! „Plättle isolirt!“ Gesundheitsplättle.

Eine Wohltat für die Hausfrau. (4496)
August Perl,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
Entenplan 2.

Lebfruchen

von **Heinz Fabelein, Nürnberg**, ist am Lager. (4487)
Otto Schultze & Sohn.

Grundstück-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück in Köthen bei Merseburg bestehend aus **Wohnhaus, Scheunen u. Stallgebäuden**, sowie **großen Obstgarten** und **3 bis 6 Morgen Feld** zu verkaufen.
Die Uebernahme kann sof. geschehen.
Eduard Bamberg, Fiskusstr. 4474 Köthen.

Das **Hausgrundstück Braunsstraße Nr. 8a** ist zu verkaufen. Näheres daselbst. (4465)

Verlangen

Sie gratis und portofrei Proben von Kleiderstoffen

für Haus, Promenade und Gesellschaft, nur die hervorragendsten Winter-Neuheiten in tausendfacher Musterauswahl, 90—120 ctm. breit das Meter 30, 35, 50, 75 Pfg. Mark: 1.—, 1.35, 1.50, 1.65, 2.—, 2.50 bis Mark: 6.50.

Entzückende Neuheiten in: Cheviots, Damentuchen, Lodenstoffen, Köper-, Serge-, Cotelino- und Rips-Geweben, Schleißenstoffen, Crepons und Fantasiestoffen mit und ohne Seidenmischungen.

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Versand- u. Geschäfts-Haus **J Lewin, Halle-Saale**, (Gründung 1839) (4096)

Ein Gut

zu kaufen gesucht, ca. 50—100 Morg. groß, Wohnung und Zubehör in gutem Zustande. Offerten mit Preis unter L. 7500 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Ein gut möbl. Zimmer mit Schlafkammer zu vermieten. (4269) **Karlstr. 3 part.**

Zum 1. November oder 1. Januar wird ein **junges Dienstmädchen** gesucht. **Fr. Wenzel, Bäderstr., Bedra.** (6754)

Eine herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung **Carlstraße 14** ist zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen. (3783)
Zu erstgen **Karlstraße 20.**

Wohnungs-Gesuch!
2 Stuben, Kammer u. Küche per sofort oder 1. Jan. von einzelnen Leuten zu mieten gesucht. Gest. Angeb. u. F. G. 4454 an die Kreisbl.-Exped. erbeten.

Karlstr. 11 ist Part. Wohnung best. aus 2 Stub., 2 Schlafz., Vorgarten u. sammt Zubeh. zu verm. u. 1. April 1896 zu bez. Zu erst. daselbst 1 St. (4265)

Dom-Männerverein.
Montag, den 25. November Abends 8 Uhr in der „Fünftenberg“.
Vortrag
des Herrn Superintendenten **Martius:**
Wichtige Fragen aus dem kirchlichen Gemeindeleben der Gegenwart.
Gäste sind willkommen. (4443)

Kirchlicher Verein
St. Mariä.
Montag, den 25. Nov., Abends 8 Uhr in der „Reichskrone“.

Männer-Versammlung.
„Neuere Bewegungen auf dem Gebiete des Gemeinde-Lebens.“
(Vortr. v. P. Bornhak.)
Gäste sind willkommen. (4486) **Der Vorstand.**

Kirchlicher Verein
der Altenburg.
Montag, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale der „Herberge zur Heimat.“
Gäste willkommen. (4470) **Der Vorstand.**

Im Dom zu Merseburg.
Sonntag, den 24. Novbr. 1895, 7 Uhr

Musikaufführung
des **Gesang-Vereins**
unter Mitwirkung des Herrn **Felix Steinbach** (Tenor) aus Leipzig.
Programm:
1. Chor aus: Das Gede des Gerechten v. Schütz.
2. Arie f. Tenor aus *Gias v. Mendelssohn*
3. *Missa pro defunctis* v. Mozart. (4418)

Eintritt gegen Abgabe der Mitglieds-karten für Nichtmitglieder sind Karten à 1,50 Mk. bei **Fr. Wiese Nachf.** (Feuer) und **Begehl** bis Sonntag 2 Uhr zu haben. Später im Küsterhause.

Deutscher Kriegerbund

Gruppe Merseburg.
Die **Spangen**, welche die Veteranen von 1870/71 auf dem Bande der Kriegesdenkmäler zu tragen berechtigt sind, können den Kriegervereinen durch den **Saale-Anst. v. Oster** bezogen werden und stellen sich dann auf **höchstens 35 Pf.** das Stück. Es erscheint auch wünschenswert, daß die Vereine ihren Veteranen die Spangen beschaffen; doch soll ihnen das überlassen bleiben. **Diejenigen Vereine**, welche die **Beförderung** durch den **Beitrag** wünschen, ersuche ich ergebenst, mir gefälligst bis zum **31. December d. J.** anzugeben, welche Spangen sie benötigen.

Zusolge allerhöchsten Erlasses dürfen für folgende Schlachten und Gefechte u. s. w. Spangen getragen werden:
Episköben, Wörth, Colomby - Ronilly, Bienville - Mars la Tour, Gravellotte - St. Privat, Beaumont, Roiffelle, Sedan, Amiens, Beaune la Rolande, Billers, Loigny - Popigny, Orléans, Beaugency - Cravant, An der Pallée, Bapaume, Le Mans, An der Lisaine, St. Quentin, Mont Valérien, Paris, Straßburg, Belfort, Metz, Weißenburg.

Gesky, Gruppenführer.
Buchhalter

für kleineres Fabrikgeschäft Leipzigs gel. Off. mit Alter und Gehaltsanfr. unt. Nr. 750 an die Kreisblatt-Exped. erb. 1 H. j. Hund furschhaarige Race, zu kauf. gel. Off. mit Preis u. Z 4490 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Funkenburg

Sonntag, den 24. Nov. (4489)
selbstgebackene Pfannkuchen.

Reichskrone.

Die **Wundenthaler Hofweiner Sänger** kommen. Am 4. und 5. Dezember finden 2 große Vorstellungen statt. (4464) **B. Walther.**

Unsere Expedition

ist Sonntags nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Königl. preuß. Lotterie.
Den Spielern der verloslenen 193. Lotterie bleiben ihre bisherigen Loose vom 11.—25. November cr. Abends 6 Uhr zur Abnahme reservirt.
Denjenigen, welche zur 1. Klasse 194. Lotterie Loose wünschen, stehen solche in 7/8 Abschnitten à 11 Mark und 1/8 Abschnitten à 4 40 Mark (auzwärtige Bezieher haben 10 Pfg. Porto beizufügen) von heute ab zu Diensten.
Die **Auszahlung der Gewinne** 4. Klasse verlosener Lotterie erfolgt vorläufiglich vom 21. November cr. ab. [4294]
Merseburg, den 10. November 1895.
Der Kgl. Lotterie-Einnehmer, Schröder.

1500 000 Mk.
so gut wie unfindbare
Institutsgelder
à 3 1/2 % [4117]
auf Aktien auszuliefern durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

Phierack's Hygienische Fettseife No. 690
Ist die beste Seife zur Pflege der Haut.
In Merseburg zu haben bei Drognist Paul Berger, Kaufmann Edm. Hecker, Drognist Wilhelm Kieselich, Drognist Richard Ortmann, Kaufmann F. E. Ponecke, Kaufmann A. B. Sauerberg, Kaufmann Richard Schwarzig, Kaufmann F. Otto Wirth. [3659]

Hautkrankte.
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende Innere Kur des Herrn C. W. Engels in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzen danke ich dem Herrn Wadberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **C. Friccus, Götlin.** Gegen 50 Pfg. in Briefmarken v. r. f. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko. C. W. Wadberg, Dortmund. [2036]

Meine Schwelmer litt zehn Jahre an **Flechten** über den schweren Körper und fand bei hervorragenden Aerzten keine Hilfe. Endlich verschrieb ein russischer Arzt ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir sind so sehr von dem Entzückt, das wir dies aller Welt mittheilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg. Rückporto an Herrnmann. [3132]
Fischer, Hamburg, St. Pauli, Wartenburg 94.

Neuer sofortige Heilung von **Drumfucht** mit und ohne Bewusstsein des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft **Amandus Fohmann** in Berlin, 3131 [3131] **Hürmstr. 80.**

Alten u. jungen Männern wird die in honor vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das **gestülte System u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beherzung empfohlen. Preis 25 Pf. in Briefmarken für 1 Mark in Briefmarken. **Edward Bendt, Ranschwelg.**

Klettenwurzel-Haaröl von **C. Jahn,** Herzog. Hof- u. Postapotheker in Götting, feinstes, beites Zerkleinert zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befeuchtet die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [1169] **Gustav Lots Nachf.**

Noch nie dagewesen!
40 der prächt. Weihnachtsgeschenke für Jung u. Alt für nur 2 Mk. 40 Pfg.
1. Ein prachtvolles Album, enth. 32 Ansichten der schönsten Punkte der Gbd., 2—5. Vier der schönsten in der Gesellschaftsliste, alle verschieden 6. und 7. Zwei große feste in den schönsten Bild- und Bild-Verlagen. 8. Ein wunderschönes Zeichenbuch 9—11. 3 Gesichtsmasken zum Festmachen für die Winterfestlichkeiten. 12. Feinste Verwandlungs-Bilderbuch, das Schätze für Kinder. 13. u. 14. zwei reichhaltige illustrierte Märchenbücher, enth. die besten Märchen. 15. und 16. Zwei schöne Bilderbücher. 17. Ein Album, enth. reizende Märchen-Bilder. 18. Ein herrliches Engel für den Weihnachtsbaum. 19. Ein prächtiger Sammelmann, 1/2 Meter groß. 20.—21. Bellachini's Zauberkabinet und Bosco, der Zauberkünstler, einfach, großartig, unerschöpflich für frohe Stunden. 22. Briefsteller für Liebende. 23. Schnell-Photograph, sehr überaus. 24. Das große Ginnaleins. 25. Für junge und alte Eheleute. 26.—29. Ein Fortmann-Kalender, ein Wandkalender, ein Abreißkalender, ein Kinderspielkalender. 31.—40. 10 wunderschöne Gratulationskarten. Sämmtl. verleiht 40 Gegenstände leitere bei Einzahlung von 2 Mk 40 Pfg. franco nach allen Orten. Nachh. kostet 30 Pfg. mehr. [4436] **Albert Kruschke, Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

Das Seidenlager
in den neuesten Geweben und Farben unterhält stets **das deutsche Seidenhaus Aug. Polich in Leipzig.**
„Verbürgt unverschälzte reiseidene Fabrikate...“
„Die besten des In- und Auslandes aus erster Hand.“
„Bastseide, dir, Import ab Yokohama, Mr. 1 Mk.“
„Bräutseide in unübertroffl. Anse, bis zu allerhöchster Qual.“
„Schwarze Seide (einz. gelochte Waare) Mr. 1,50.“
„Farbige Seide, Mr. 2 Mk.“ **Proben frei!**

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm
Garantie Stempel.
fein hoch geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. Feinste Stilis mit Goldbrud 15 Pfg. Strohriemen, einfache Wk. 1.—, doppelte Wk. 1.50. Schürmase bzw. per Dose 40 Pfg. Gel-Abziehfleine Wk. —40, 1.80 u. 5.—. Rasirnapf von Britannia 20 Pfg. Pinsel 50 Pfg. Dose arom. Seifenpulver für 100 maliges Rasiren 25 Pfg. Raschsteifen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Wk. 1.—. Neue Hefte (Stifte) an alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Speien berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Praxistatolog umf. 10. portofrei.**
C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath bei Solingen. 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen, gegründet 1884. 3582. **Rasirmesser-Hofschleiferei in eigener Fabrik.**

Ofenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg.
Riessner Patent-Oefen.
Bisher das beste System für Oefen und Kacheln.
Vollkommene Zimmerofenheizung der Gegenwart.
Inhalt: Diese Oefen überwinden alle anderen durch ihre überaus stärke patent-Beschreibung, die Behälter, umgibt, und die Wärme von den Oefen nach unten zu den Füßen des Besizers leitet, so dass in 30 Minuten eine angenehme Wärme im Zimmer erzeugt wird.
Gebrauchsanweisung:
Für alle Oefen-Zustände ist Feuerzettel.
Alb. Bohrmann Nachf. Merseburg. 4107

C. Pertz, Tischlermstr.,
Breitestraße 2. Breitestraße 2
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
Einfache, bürgerliche wie reiche Ausstattungen. (441)
Neel billige Preise. — Transport frei. — Neel billige Preise.
Wirklich belebend und erquickend
3321 wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide wfo.
Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weichen machen will, verwende dazu reinen Liborier und zwar nur den Unter-Liborier der seit 1819 bestehenden weltbekanntesten Fabrik von Dommerich & Co. in Wagedörge-Budau. Der Wahlpruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

Ausnahmepreise im Monat November.

H. Elkan,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 89.
Mein Warenhaus enthält 6 helle, geräumige Verkaufsräume und gehört zu den Schönstundigsten von Halle. Mein Prinzip soll auch fernhin sein, meine Kunden aufs freundlichste und reellste zu bedienen und habe besonders jetzt die Preise heruntergesetzt.
Mein **Warenlager** ist das größte in Halle und enthält:
Winterüberzieher von M. 9,50 an bis zu d. feinsten;
Heren-Anzüge von M. 10 an. [4293]
Hosen und Westen in allen Preislagen,
Einzeln Jacketts von M. 4 an,
Großes Lager **Arbeits-hosen** von M. 1,50 an,
Knaben u. Burschen-Anzüge von M. 2 an
Damenmäntel, Damen-Wintermäntel von M. 10 an in neuen Ausstattungen.
Damen-Jackets in allen Farben.
Größtes Schuhwaarenlager am Plage.
Damen-Stiefelchen von M. 3,50 an,
Damen-Knopfschuhe von M. 4 an,
Halbschuhe von M. 3 an,
Heren-Schafstiefeln von M. 5,50 an,
Heren-Stiefelchen von M. 5 an,
Heren-Halbschuhe von M. 4 an,
Kinder-Knopfschuhe von M. 2 an,
Kinder-Halbschuhe von M. 2 Pfg. an,
Turner-Schuhe von M. 1,50 an,
Pantoffeln von 20 Pfg. an,
Warme Filzschuhe für Männer, Frauen u. Kinder.
Führe hauptsächlich nur **geanzelte Schuhwaaren**, keine Maschinenfüße, die oft nur gepappt sind.
Kleiderstoffe in allen Farben, des Meter von 60 Pfg. an.
Lama u. halbwole, Kleider-Schirting- und Chiffons-stoffe von 40 Pf. an,
Hemdetuche, fertige Bezüge,
Drell- u. Damasthandtücher, Möbel-Stoffe,
Tisch-Decken, Tricot-Tailen,
Bettfedern, Bett-Inletts, Warb Schürzen,
Bettzeuge, Schürzen, halbwoleene Kleiderstoffe
Oberhemden u. Kragen, von 25 Pfg. an,
Bettücher, Gardinen von 15 Pfg. an.
Wer etwas kaufen will, besuche zuerst
H. Elkan's neues Waarenhaus,
Jeder Käufer erhält ein schönes **Halle a. S.** Eröffnungsgeschenk. Einführung von Weihnachts-Rabatt-Büchern.

Blätter für Beschränkung und Verfeinerung...
Wiederholte Gratulatione zum Merseburger Kreisblatt.
bleibt immer bestehen, und einer ist so gut ein Spigebuch wie der andere. Da kommt zum Beispiel, fast ein...
Seite 188.

2. Beilage zum Wierseburger Kreisblatt.

Nummer 276.

Sonntag, den 24. November 1895.

135. Jahrgang.

Die Kolchierin.

Roman v. Gehl. Schäpler-Perastini.

(28. Fortsetzung.)

„Das gnädige Fräulein erwartet Sie bereits, Herr Baumann,“ sagte er, nach oben deutend. Dieses Gesicht war auch nicht hell und freudig, ein bekümmertes Aussehen lag darin. Weinahe gleich es dem Georg's, der ungewöhnlich ernst die Treppe emporstieg, langsam und manchmal anhaltend, um voll zu atmen. Die Komtesse lehnte in einem einfachen, dunkeln Kleide auf dem kleinen Sammetdivan, als Georg Baumann eintrat.

Eine momentone Blässe glitt über ihr Gesicht, dann erhob sie sich rasch und richtete einen warmen Blick auf den Erschienenen. Er blieb einen Schritt von der Thüre entfernt stehen und hob kaum den Kopf. Die Arme hingens ihm schloß am Körper herab. Da erstarb auch ihr das große Wort des Willkommen's auf den Lippen, ihre schon ausgestr.ekte Hand sank hinunter. „Ich danke Ihnen, gnädigste Komtesse,“ sagte er hohllaut, „daß Sie so gütig waren, meinen Besuch anzunehmen.“ Er nannte sie nicht mehr Vili, gab ihr den, aus seinem Munde so kalt ertönenden Namen: Komtesse. Weßhalb? Was that sie ihm? Eine Blutwelle stieg ihr in die Schläfen.

Mit kurzer einladender Handbewegung deutete sie nach einem Stuhle. Ohne Hörens, aber immer den Blick gefest, nahm er Platz. „Sie wollten mir eine Mitteilung machen, Herr Baumann?“ fragte sie geradezu nach einigen nicht-jugendlichen Fragen und Antworten. „Ja, Komtesse!“ sprach er, mit den nervös beweglichen Lippen auf der Decke eines zur Seite liegenden Sitzens krommelnd. Nur wenig war ihm bis jetzt so schwer geworden, als die folgenden Worte, die er nach Ehre und Gewissen sprechen mußte. „Sie waren ja — gütig, Komtesse, noch bis zuletzt an das Krankenbett meiner Mutter zu kommen. Noch heute danke ich Ihnen dafür. Aber Sie ahnen vielleicht nicht, daß meine Mutter selbst es war, die mir noch vor dem Tode enthielt, was sie zu Ihnen gesprochen.“ Er konnte es nicht bemerken, wie sie zusammenzuckte, über das Gesicht streifte, als lasse sich

die aufsteigende Gluth mit einer Bewegung der Hand vertreiben, denn er sah sie nicht an. Sein Kopf sank im Gegentheil tiefer gegen die Brust.

„Also darum kam er! Er wußte um das Gespräch!“ Wäre diese Mitteilung doch unterblieben! „Sprach er, schwer atmend. „Nur neue Schmerzen mußte sie im Gefolge haben. Aber ich bitte Sie, mir zu glauben, daß ich daran schuldlos bin und — um Ihre Ruhe wieder herzustellen, entschloß ich mich zu dem heutigen Schritte. Vielleicht zürnen Sie im Geheimen meiner alten Mutter, die so wenig auf die Gesichte unserer Geschw.schaft Bedacht nahm, aber vergeben Sie ihr. Es war Mutterliebe, die sie handeln ließ, blinde Mutterliebe, wie ich sie kaum verdienen.“ „Ich zürne ihr nicht, nie kam mir ein solcher Gedanke. Und für Sie empfinde ich ein großes Mitleid, da Sie die treueste Freundin verloren.“ Erwiderte das junge Mädchen warm. „Ich danke Ihnen!“ sagte er, und mit einem kurzen Anlauf fügte er hinzu: „Nun wohl, Komtesse, ich komme, um Ihnen das Wort zurückzugeben, das Sie nicht einen Augenblick im Ernst binden konnte.“ Eine Pause entstand.

Baumann hob den Kopf und blickte diesmal länger zu Vili hinüber, da sie keine Antwort gab. Beider Augen begegneten sich, und vielleicht zum erstenmale fand das junge Mädchen, daß er mädchenhaft blaue, treue Augen besaß. „Sie — geben mir das einer armen Sterbenden geleiste Wort zurück?“ flammte sie. „Ja!“ Es flug kurz, rasch. „Ich bedauere, daß per-artige Gedanken nur einen Augenblick Sie ängstigen konnten.“ Ihre Mutter hat mir Alles gesagt, wie sehr Sie um mein Wohl litten — und wie lange — „Was that dies!“ versetzte er, sich vom Stuhle erhebend. „Ich wollte, ich könnte meinen ganzen Menschen ändern. Meinen Dank noch einmal, Komtesse, für Ihre Theilnahme. Ich hoffe, Ihnen nie mehr in den Weg treten zu müssen, um Ihnen einen Anblick zu ersparen, der nur peinlich sein kann. Und somit gestattet Sie mir, mich zu verabschieden.“

Er machte eine leichte Verbeugung, unschlüssig, ob er ihre Hände erfassen solle oder nicht. „Nein!“ schrie es in seinem Innern. „Führe uns nicht in Versuchung!“ Auch Vili hatte sich erhoben,

Nöthe und Blässe wechselten auf ihrem zarten Gesicht. „Aus Ihren Worten erhalte ich Gewißheit, daß Sie uns zu verlassen gedenken?“ sagte sie hastig. „Ja, vielleicht,“ antwortete er. „Und wohin geben Sie?“ Er hörte wohl das Wehen ihrer Stimme, glaubte jedoch fest bleiben zu müssen. „Nach dem Süden, wie früher auch,“ sprach er. „Ab, Sie wollen — den Herrn Baron aufsuchen?“ „O nein,“ erwiderte Baumann schmerzlich berührt, „ich weiß nicht einmal, wo sich Franz aufhält, ich habe keine Nachricht von ihm.“ „Also in die fremde Welt, allein, ohne eines Menschen Freundschaft?“ „Wenn Sie mir die Ehre mit auf den Weg geben wollten —!“ Es war ihm entschlipft gegen seinen Willen. „Die haben Sie für alle Zukunft!“ Sie streckte ihm beide Hände entgegen, unmöglich war es, dem warmen Druck auszuweichen. „Fräulein Vili!“ flüsterte er wieder in altem Ton. Noch ein einziger Augenblick des Aushaltens, dann beugte er sich über diese weichen Hände und bedeckte sie mit süßen War es doch der Abschied!

„Jetzt leben Sie wohl!“ rief er hervor, sie noch einmal ansiehend. Sie bemerkte, wie sichtbar schwer ihm dieser Abschied ward, wie sogar Thränen in seine Augen traten. Und seiner neuen Männerblicke wegen schämte er sich, deshalb wendete er sich der Thüre zu. Vili wollte erst einen Schritt ihm nach machen, doch gleich darauf eilte sie nach dem Hintergrunde des Zimmers. Ein gewaltiger Kampf tobte in diesem Augenblicke durch die warmfühlende Brust des jungen Mädchens. Schon hatte Baumann die Thüre geöffnet, mit einem letzten Blick Abschied nehmend, als ein Ruf ihn an die Schwelle konnte. Sie rief ihn zurück? Weßhalb? Die Komtesse hand an die Wand gelehnt, beide Hände auf die wogende Brust gedrückt. Ihre Augen blickten nach dem Water, und ein eigener Glanz schien davon auszugehen. Komtesse — Fräulein Vili!“ rief er, in das Zimmer zurücktretend. „Was ist Ihnen, um Gottes willen?“

Sie öffnete den Mund, aber nicht gleich waren die Laute verständlich. „Ich nehme Ihr Anerbieten nicht an — ich will mein Wort halten — Georg — Georg!“ rief sie, beide Hände nach ihm ausstreckend. Er preßte die Hände gegen

die pochenden Schläfen. War es Wahnsinn, der ihn jagte und sein tolles Spiel trieb? Aber das Bild vor ihm herrsch nicht in der Luft, zwei Arme streckten sich ihm entgegen, sein Name schallte an sein Ohr mit dem oft erhörten Klange. Und da lag er zu ihren Füßen, jauchzend ihre Kniee umfassend, den Saum ihres Gewandes küßend. Er dachte in diesem berauschten Augenblick an kein Hinderniß mehr, lebte nur im Tummel der Minute. Er sprang empor, schaute ihr tief in die Augen.

„Vili! Du liebst mich? Könntest mich lieben. Sie legte den Kopf an seine Brust mit einem glückseligen Schauer küßte er ihre Stirn, ihre frischen Wippen. Dann aber, nachdem ihm die Bestimmung wieder gekommen, löste er seine Arme und führte Vili zu einem nahen Fauteuil. Er selbst nahm ihr gegenüber Platz, behielt jedoch beständig ihre beiden Hände in den seinigen. „Ich vermag es noch kaum zu glauben, was meine Seele empfindet,“ flüsterte er mit hellem Anfluchten seiner Augen. „Ja viel des Glückes, ein Schwundel möchte mich erfassen. Um Alles in der Welt, sage mir, Vili, liebtest Du denn nicht nur allein Franz?“ Sie nickte ernst.

„Still, still davon. Das war einmal und ist vorbei. Nun will ich Dir für immer angehören!“ „Und es ist nicht Mitleid, das Dich bewegt, ein Wort zu halten, daß ich Dir zurückgebe jede Stunde?“ drängte er, denn leise Zweifel mußten in ihm aufsteigen. „Daß ich Dein treues, langes Wehen anerkannte, daß ich mein Herz verlor, als ich sah, erkannte, wie lange? Daß meinewegen littest, geliebter Mann, — ist das Mitleid? Oder weßhalb sonst?“ Ein glückliches Lachen kam aus seiner Brust. Der schwer Geprüfte glaubte ja selbst so gern, was er im geheimsten Herzenswinkel hoffte. Diese heimliche Liebe war sein Stern, sein Himmel, sein Alles gemein. Noch einmal grub sich eine Falte in seine hohe Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 10. Nov. Der am Dienstag in Bahna abgehaltene „Jugendmarkt“ hat in mancher Beziehung große Ähnlichkeit mit dem „Markt von Richmond.“

† Magdeburg, 21. Nov. Mit dem von Nürnberg flüchtig gewordenen und hier verhafteten 17-jährigen Handlungslehrling, der mittels gefälschter Checks bei der königlichen Hauptbank in Nürnberg 18500 Mark erhoben hatte, wurde gleichzeitig sein Reisebegleiter, ein Schreiber aus Stettin, verhaftet.

† Marxneukirchen, 20. Nov. Gestern entfiel dem Hause des Drogeristen Scher, das unmittelbar unterhalb des freistehenden Amtsgerichtsgebäudes gelegen ist, ein Schaden von 10000 Mark.

über die Diele ergossen, am Dien Feuer gefangen und im Nu war der ganze Laden ein Feuermeer. Das Feuer, das an den zahlreichen Drogen, Flüssigkeiten, wie Feuerwerk und Anderem überreichliche Nahrung fand, hat den Laden von Grund aus zerstört.

† Steinigtwoldsdorf, 19. Nov. Ein räuberischer Ueberfall wurde gestern Nachmittag auf den Wälderschlucht Richter aus dem benachbarten Wilsdorf, welcher in Scheibach für seinen Meister Geld einzufrieren hatte, ausgeführt.

Vermischte Nachrichten.

(Die Afrikaner und der Branntwein.) Während bei uns der Schnaps fort und fort sein schreckliches Regiment führt, regt sich im schwarzen Continente mehr und mehr der Widerstand gegen das Branntweingeld.

Hande und was ihm man dagegen? Nichts, gar nichts! Die Trunkenheit gilt sogar als Strafmittel bei den Straftaten.

(Eine brotliche Geschichte) erzählt der „Vestis“ folgend: „In einem Hause der Andraßstrasse in Rudowitz ging ein ein Sicilienmeister sehr schlecht.

Was ist das für ein Sicilienmeister? Er ist ein Mann, der sich für einen Sicilienmeister hält, aber in Wirklichkeit ein ganz anderer Mann ist.

war auch die Mutter des Kindes schon unten und gleichzeitig fand sich auch der Vater ein, der im ersten Augenblicke glaubte den Diebstahl unangetastet. Dann sprach er mit hinterfülltem Herzen zu ihm: „Möchten Sie sich, was Sie wollen, es soll sofort erfüllt werden.“

(110000 Schneedens wanderten) dieser Tag von Rellingen nach Paris. Diese „Wandern“ ist selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen; die Schneedens wurden nämlich mit der Schneefalle nach der Schneefalle geschickt, um dort als „rote Burgunder Schneedens“ den Gannern der Feinschmecker zu laßen.

Gottesdienstsanzeigen.

Todtenfest: Sonntag, den 24. Nov. Predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Marlow. Abend 8 Uhr: Diocesan-Bischof. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst: Beichte und Abendmahl.

Wetterbericht des Kreisblatts. Voraussichtliches Wetter am 24. und 25. Nov. 24. Juni ist wärmer, ziemlich trübe, er ist abends. Später aufklarer und wieder trübe werdend.

(Nachdruck verboten.)

Milli's Geheimniß.

Roman von S. S. Jamer.

(10. Fortsetzung.)

„Erzählen Sie mir von dem Tod Ihrer Frau . . . Ich . . . ich habe sie gekannt,“ stotterte Karl nach einer peinlichen Pause hervor.

„Sie haben meine Frau gekannt? Wohl zu der Zeit, als sie noch Nanny Klay hieß?“ fragte Winter erstaunt.

„Nanny Klay! Der Mädchenname ihrer Frau war doch Milli — Emilie Melland, die Sie bald nach der Hochzeit verlassen haben und welche Sie für todt hielt!“

Edwin sprang von seinem Sitz auf und jetzt war er es, dem die Worte nicht von den Lippen wollten. Was wußte dieser Mann von ihm? Hielt er seine Ehe mit Milli für gültig? Und weshalb interessirte er sich so lebhaft für sie?

„Wann ist Milli gestorben?“ fragte West mit zitternder Stimme.

„Milli? davon weiß ich nichts!“ entgegnete Edwin immer verbüßter.

„Aber Sie sagten doch, daß sie Wittwer seien?“

„Das bin ich auch,“ stammelte Edwin erröthend.

„Meine Frau, deren Mädchenname Nanny Klay war, ist vor vier Jahren gestorben — —.“

„Aber Mensch,“ rief Karl, den Arm Winters so heftig umklammernd, daß er vor Schmerz aufschrie. „Haben Sie denn nicht vor dieser Zeit Emilie Melland aus Waldberg in Schlesien geheirathet! Um Himmels Willen, nur jetzt keine Lüge!“

Edwin Winter war ein schwacher und leichtsinniger, aber kein schlechter Mensch. Im Innersten seines Herzens schlummerte das letzte Restchen eines besseren Gefühls und dieses wurde durch die Verzweiflung und den echten Schmerz Karls geweckt.

„Nun denn, Sie sollen die volle Wahrheit hören, mein Herr. Vor sieben Jahren stand ich mit Emilie Melland in der kleinen Kirche zu Waldberg vor dem Altar. Der Priester segnete unsern Bund, aber er war trotzdem nicht gültig, denn mein erstes Weib lebte damals noch hier in Amerika — —.“

Winter stockte, das Geständniß wurde ihm schwerer als er dachte.

„Weiter . . . weiter!“ bat Karl ungestüm.

„Noch ehe wir die Kirche verließen, wurde ich durch meinen Schwiegervater und dessen Sohn, die meine Spur gefunden hatten, entlarvt. Seit jener Stunde bis zum heutigen Tage habe ich Milli nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen und das nur einige Minuten. Nachdem meine Frau vor vier Jahren gestorben war, suchte mich die Sehnsucht nach Milli. In der Hoffnung, sie noch frei zu finden, schiffte ich mich nach Deutschland ein. In Waldberg wußte man nichts von ihr, eine Zeit lang suchte ich sie noch, aber dann nahm ich wieder mein altes, leichtsinniges Leben auf und kam immer mehr herunter. Eines Tages brachte mich der Zufall in das kleine Nest Elsdorf. Halb verschmachtet trat ich an einen Brunnen, um meinen Durst zu löschen. Wer beschreibet mein freudiges Erstaunen, als Milli vor mir stand!? Wir wechselten mein freudiges Erstaunen, als Milli vor mir stand!? Wir wechselten rasch einige Worte, dann beschwor sie mich zu gehen. Im Dorfe zog ich Erkundigungen ein und hörte, daß sie gut verheirathet und Mutter eines Kindes sei. Um ihr Glück nicht zum zweiten Male zu zerstören, verließ ich noch in derselben Stunde das Dorf und habe seither nichts von ihr gehört.“

Karl hatte gespannt zugehört, jetzt ließ er Edwin's Arm los. In seiner Brust wogten wiederstreitende Gefühle — Freude, daß Milli doch sein rechtmäßiges Weib sei, Schmerz, sie so voreilig und ohne Aufklärung von ihr zu fordern, verlassen habe und Born gegen Edwin Winter, die Quelle all seiner Leiden.

„Wie konnten Sie nur wagen, Milli damals am Brunnen ihr Weib zu nennen?“ brauste er bestig auf.

Edwin kam heute aus dem Erstaunen nicht heraus.

Ohne die Antwort abzuwarten, sprang Karl erregt auf und fuhr, dicht an Winter herantretend, fort:

„Ich bin Karl West — Milli's Mann. Zufällig wurde ich Zeuge ihres Gesprächs mit meiner Frau. Ich hörte, wie Sie ihr sagten, daß sie nicht leugnen könne, mit Ihnen vor dem Altar gestanden zu haben; ich hörte, wie Sie mit ihr sprachen, als ob Sie ein Recht auf sie hätten und ich Thor glaubte, daß Sie wirklich ihr Gatte seien, sie verlassen hätten und daß Milli, in der Meinung, Sie seien todt, die Ehe mit mir eingegangen war, die sich durch Ihr plötzliches Erscheinen als ungültig erwies. Im Geiste legte ich mir dieses und jenes zurecht und zog dann daraus eine falsche Schlussfolgerung. Durch Ihr unverantwortliches Benehmen habe ich drei Jahre meines Lebens in Leid und Qual verbracht, denn ich bin vor Milli geflohen und habe sie seit jenem unglückseligen Tage nicht wieder gesehen. Können Sie das vor ihrem Gewissen verantworten?“

Edwin stand all die Zeit mit einer Armenjündermiene vor Karl da. Als dieser, ganz außer Athem, innehielt, trat eine peinliche Pause ein. Endlich stammelte Edwin:

„Hat Ihaen denn Ihre Frau nie erzählt, was sich in der Kirche zu Waldberg zugegetragen?“

„Nein. Es war ihr wahrscheinlich zu peinlich, darüber zu sprechen,“ entgegnete Karl ruhiger. „Ich wußte, daß irgend ein Kummer sie drückte, und vermied es, daran zu rühren. Ich vertraute ihr vollständig.“

„Ich weiß, daß es für meine Handlungsweise keine Entschuldigung giebt, aber ich liebte Milli!“ — — —

„Und haben doch so abscheulich an ihr gehandelt,“ herrschte Karl ihn zornig an.

„Darf ich jetzt gehen?“ fragte Edwin kleinlaut. „Nach dieser Unterredung habe ich wohl keine Hoffnung auf die Anstellung?“

„Nein!“ entgegnete Karl barsch, befaß sich aber eines Besseren. „Durch Ihre Bewerbung um den Posten ist die Wahrheit an den Tag gekommen und die Last von meinem Herzen gekommen. Was immer Sie auch gethan haben, Milli hat Sie einst geliebt und um dieser Liebe willen sollen Sie den Posten haben!“

Eine Woche später war Edwin Winter zweiter Ingenieur an der „Diamantgrube“ in Innfeld und Karl kreuzte den Ozean, um das verhängnißvolle Mißverständnis, das ihn von Milli getrennt, aufzuklären.

XI.

Wieder war es Mai, der Weißdorn blühte, die Bäume prangten in üppigem Grün und würzige Düfte erfüllten die Luft. Mutter West stand vor ihrer Gartenpforte und blickte neugierig das Gäßchen hinab, denn beim Wegweiser stieg ein Passagier aus der Postkutsche. Diesmal war es aber ein Mann und — — — und das Mutterherz begann heftig zu pochen, denn je näher er kam — und er schien es sehr eilig zu haben — desto mehr nahm er die Gestalt und das Aussehen ihres geliebten, so sehr vermischten Karl an. Nein, nein, ihr Mutterauge täuschte sich nicht, sein Antlitz hatte sich zwar verändert, es war älter, schmaler und bleicher geworden, aber es war doch dasjenige ihres Erstgeborenen.

„Karl! Mein Sohn!“

„Mutter!“

Das war Alles, was die Beiden in ihrer mächtigen Erregung zu stammeln vermochten. Karl blickte ungeduldig zu den Fenstern empor, da er aber das geliebte Antlitz, nach welchem er spähte, nicht bemerken konnte, entwand er sich sanft aus der Umarmung der Mutter und stürmte mit dem Ruf: „Milli! Maus!“ ins Haus — in sein altes Heim. Aber wie gebannt blieb er auf der Schwelle stehen; von der gemohnten Ordnung und Sauberkeit keine Spur und dann diese fremden Möbel — ein zweiter Blick belehrte ihn, daß er sich in der Wohnung seines Bruders Hans befände. Er begab sich durch die Küche in den schattigen Hof. In der Nähe des alten Ziehbrunnens spielten zwei bausbäckige Knaben und starrten ihn aus weitgeöffneten Augen neugierig an. Grete war nicht dabei. Plötzlich fiel ihm ein, wo er Mutter und Kind zu suchen habe. Vorsichtig, um sich durch kein



Geräusch zu verrathen, öffnete er die Verbindungsthür und schlich sich in die Küche des Nachbarhauses, von da ins Wohnzimmer; aber auch hier fand er weder Willi noch Grete, und keine Handarbeit, kein Spielzeug verrieth, daß sie hier wohnten. Wohl standen die alten, bekannten Möbel da, doch die geliebten Gesichter fehlten.

Böses ahnend, schleppte er sich zur Thür, die ins Vorgärtchen führte. Auf der Schwelle stieß er mit der Mutter zusammen.

„Wo ist mein Weib, wo ist mein Kind?“ stammelte er. „Ist Willi todt?“

„Nein, nein, mein Sohn! Komm' ins Zimmer und setz Dich — ich werde Dir Alles erzählen,“ entgegnete sie, fast ebenso fassungslos wie er.

Karl sank, an allen Gliedern zitternd, auf einen Stuhl. In seinen Augen brannte ein unheimliches Feuer. Frau West vermochte nicht das rechte Wort zu finden und stammelte nach einer Weile:

„Ich will Hans rufen, er wird es Dir besser erzählen können. O, Karl, weshalb bist Du damals so plötzlich fort? Seither geht Alles, Alles schief!“ stieß sie heulend hervor.

Karl sprang ungeduldig auf.

„Weshalb folterst Du mich so, Mutter? Wo ist mein Weib, mein Kind, sprich?“

Dies war der schrecklichste Augenblick in dem Leben der alten Frau. Vor ihr stand ihr Erstgeborener, aus jedem Zug seines geliebten Antlitzes sprach unsägliche Angst und sie konnte ihn nicht trösten, mußte den Pfeil abschießen, der ein Innerstes treffen würde. Was hätte sie jetzt darum gegeben, Willi herbeizubringen zu können! Doch das Schlimmste war, daß sie sich nicht frei von Schuld wußte. Sie hatte ja nichts gethan, um Willi zurückzuhalten; noch mehr, sie hatte dem armen, verlassenen Weib das Leben verbittert. Was konnte sie Karl jetzt antworten?

„Sie sind fort, schon seit mehreren Monaten fort,“ stotterte die unglückliche Mutter.

„Fort? Wohin? Und weshalb habt Ihr sie ziehen lassen?“ schrie Karl außer sich.

„Du erschreckst mich, mein Sohn! Geh', frag' Hans!“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, begab sich Karl zum Arbeitsplatz. Hans strich gerade einen fertigen Wagen an und war so eifrig bei der Arbeit, daß sein Gesicht fast so roth erglänzte, wie die Farbe in seinem Topf. Sein Weib saß in der Nähe auf einem Holzblock und tänzelte mit ihrem Jüngsten. Es war ein idyllisches Bild und es hätte wahrscheinlich auch Karls Auge erfreut, wenn er nicht so aufgeregt gewesen wäre.

Hans blickte zufällig auf und ließ mit einem Aufschrei den vollen Farbentopf zur Erde fallen; daraufhin wandte auch Sabine den Kopf und auch ihren Lippen entrang sich ein leiser Schrei, als sie Karl erblickte, der vor ihnen stand.

„Hans, wo ist mein Weib, mein Kind?“ fragte er gepreßt.

Hans West hätte vieles darum gegeben, wenn er plötzlich unter die Erde hätte sinken können. Nicht um eine Welt vermochte er seinem Bruder in die Augen zu sehen. Gar oft hatte er sich im Stillen Vorwürfe gemacht, Willi fortgelassen zu haben und sich das Wiedersehen mit dem von ihm vergötterten Bruder anegemalt, aber die Wirklichkeit übertraf sein Phantastebild an Furchtbarkeit. Sein ebenso gewöhnliches wie eitles Weib, welches die Rolle der Meisterin spielen wollte, hatte sein Gewissen einzuschläfern verstanden, nun war der Tag des Gerichtes über ihn gekommen, die rächende Nemesis stand in Gestalt seines Bruders vor ihm und er — er brachte kein Wort der Verteidigung hervor.

Sabine, die sich über sein Schweigen ärgerte, sprang zornig vom Holzblock auf und übernahm die Antwort:

„Da sich' mal, so ohne „guten Tag!“ oder „Wie geht's Euch!“ herbeizuschneien und nun gar von uns Rechenschaft über Dein Weib und Kind zu fordern! Wenn sie Dir gar so am Herzen liegen, weshalb hast Du sie Knoll und Fall verlassen und Dich jahrelang nicht um sie gekümmert? Hans hat für seine eigene Familie zu sorgen und ich werde nicht dulden.“

„Schweig! Sabine, schweig!“ unterbrach Hans sie rauh. „Um des Himmels willen, Bruder, erkläre mir doch, was hier vorgeht!“ rief der Heimgelohrte besorgt.

(Schluß folgt.)

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

Coulmiers.

Es hat schon oft in den Kriegen Tage gegeben, die, trotzdem es rückwärts ging, zu glänzenden Ehrentagen wurden für die Truppe, der solches Loos beschieden war, durch ihr Verhalten, ihre Tapferkeit und Ausdauer, durch die Umsicht und Kaltblütigkeit ihrer Führer. Solch ein Tag ist auch das Treffen bei Coulmiers, in dem sich das 1. bayrische Corps und die 2. Kavallerie-Division gegen eine ungeheure französische Uebermacht schlugen: 20 000 gegen 70 000, in welchem sich General v. d. Tann von Neuem als wahre Feldherrnatur zeigte und in welchem seine Bayern wie die Löwen kämpften.

Nach der Eroberung von Orleans am 11. October waren nur diese deutschen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals v. d. Tann stehen geblieben; französischerseits hatte man beschlossen, die kleine Macht zu umzingeln und von Paris abzuschneiden, nachdem man die eigenen Kräfte bedeutend verstärkt und sie unter dem Oberbefehl des tüchtigsten Generals d' Aurelle de Paladines gestellt hatte. v. d. Tann war durch seine Kavallerie über die Vorgänge beim Feinde unterrichtet, da er aber den Befehl hatte, Orleans so lange wie möglich festzuhalten und nur einem an der Zahl weit überlegenen Gegner zu räumen, so entschloß er sich, diese Ueberlegenheit durch eine Schlacht festzustellen, und trat den Franzosen westlich von Orleans bei Coulmiers am 9. November entgegen, Orleans aber auch noch besetzt haltend.

Der Brennpunkt des Kampfes lag, nachdem die Bayern ihre weiter vorgeschobenen Posten vor der feindlichen Uebermacht nach hartnäckigem Gefecht hatten räumen müssen, in Guo bei Coulmiers, das durch sein Schloß mit großem massiv eingetriedigten Park für die Vertheidigung einen trefflichen Stützpunkt bot. Aber von vornherein wurde die Lage der Bayern dadurch sehr gefährlich, daß die Franzosen in Folge ihrer Ueberzahl in der Lage waren, den feindlichen rechten Flügel zu umfassen und dadurch zugleich des Gegners Verbindung mit Paris zu bedrohen. v. d. Tann entschloß sich, um dieser Gefahr einigermaßen zu begegnen, gleich beim Anfang des Gefechts seine Reserve aus der Hand zu geben und diese, die 2. Brigade v. Drff zur Verlängerung des gefährdeten Flügels dorthin zu entsenden.

Inzwischen war der Kampf namentlich um den Schloßpark immer heftiger geworden; hier widerstand die 4. bayrische Brigade drei französischen Brigaden. General v. d. Tann leitete an der gefährlichsten Stelle das Gefecht mit unerschütterlicher Ruhe, wie aus Eisen erschien sein männlich schönes Gesicht. Schwere Dergens entschloß er sich um 4 Uhr Nachmittags, den Befehl zu geben, das Gefecht abzubrechen und brigadenweise vom linken Flügel den Rückzug auf Artenay anzutreten. Und nun marschirten die Bataillone im Tritt, trotz des weichen Lehmbodens, ab. Bataillon auf Bataillon hinter den noch feuernden Kammeraden vorbei, in der größten Ruhe und Ordnung, die auch die feindlichen Granaten, wenn sie auch immer wieder Lücken in die Reihen rissen, nicht zu stören vermochten.

General v. Drff hatte mit seiner Brigade inzwischen einen kühnen Vorstoß gegen den mächtig angehenden Feinden unternommen und wenn er auch nicht gelang, so wurden die Franzosen doch zunächst überrascht; als sie nun von Neuem aufrückten, gelang es dem tapferen General, sich zu behaupten und dadurch zur Sicherung des Rückzuges wesentlich beizutragen, den dann die 3. Brigade und die Kavallerie deckten. Kein Franzose folgte der tapferen Schaar v. d. Tanns, der Feind war durch den Kampf sehr erschüttert und General d' Aurelle beschränkte sich darauf, in fester Stellung vor Orleans weitere Verhärungen abzuwarten. Der Tag endete dem Corps v. d. Tann 800 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 47 Officiere, den Franzosen fast doppelt so viel; ersteres stand am 10. November Abends bei Loury wieder gefechtsbereit da.

Auch ein Fehler.

„Einen schönen Gruß von meiner Mutter an Frau Schulze und sie liebe bitten um ein Täßchen Salz. Das Mädchen hat es heute Morgen vergessen, als es zu Martie

ging! Schönen Dank, und ich werd's morgen wiederbringen!" — Morgen kommt das Kind allerdings wieder auf die Küche der Frau Schulze, aber mit einem leeren Täßchen und mit der Bitte nebst schönem Gruß, dieses mit Schmalz zu füllen, und übermorgen um ein Täßchen Mehl. Einige Tage später wird plötzlich das Moh'nölglass leer gefunden, als Frau Müller den Salat mengen will, — wunderbar, Frau Schulze hat stets Vorrath von allem, auch von gebrannter Kaffee, als an demselben Nachmittage unerwartet Besuch in die Familie Müller kommt.

So geht es nun schon jahraus, jahrein. Mitunter denkt man daran, die Sachen zurückzugeben, aber manches Täßchen Salz, Schmalz, Del, Essig, Kaffee u. s. w. geht unter im Strom der Vergessenheit.

„Liebe Frau Schulze, wie freundlich von Ihnen! Sie haben mir gestern aus der Verlegenheit mit dem Bier. Mein Mann brachte einen Freund mit, und ich hatte vergessen, frischen Vorrath zu bestellen. Ich glaube, Sie vergessen nie etwas, wie fangen Sie es nur an, stets mit allen Dingen versehen zu sein?“

Die junge Frau Schulze ist allerdings stets in Gedanken bei ihrem Haushalt und vergißt selten, ihre ausgegangenen Vorräthe durch neue zu ersetzen, aber es passiert ihr dennoch wohl einmal. Noch heute Morgen war es vorgekommen, daß sie mit dem Salatöl nicht reichte. Sie hätte wohl zu der Nachbarin schicken mögen, aber da diese erst vor kurzem gerade Del von ihr geliehen hatte, hätte das den Anschein gehabt, als wollte sie das Geliehene zurück haben, und das verbot „ihre übertriebenes Zartgefühl“, wie ihr Mann es wohl nennt. „So sag' doch meinnetwegen, du hättest auch kein Mehl, Salz, Schmalz mehr oder was sie gerade leihen will!“

„Liebes Männchen, das würdest du bei deiner Wahrheitsliebe erst recht nicht thun. Und wenn ich mich als Hausfrau in ihre Stelle versetzte, gerade in der eiligen Mittagszeit um nothwendige Zuthaten zur Bereitung des Rahles in Verlegenheit zu sein, da kann ich ihr diese Bitten angesichts meiner gefüllten Speisekammer nicht abschlagen. Wenn mich auch selbst das Mitleid nicht dazu veranlaßte, so erlaubten es doch schon unsere freundschaftlichen Beziehungen nicht, daß ich sie eine Fehlbitte thun lasse!“ „Nun, dann hübe dafür, du gutes, dummes Schäfchen!“

Und ihr Mann hat recht, sie hat gewissermaßen dafür zu büßen, denn sie bezieht ein sehr knappes Haushaltsgeld und muß gar sorglich rechnen, um damit fertig zu werden und mit weiser Ueberlegung jeden Pfennig in der Hand umdrehen, bevor sie ihn ausgiebt. Manchmal, wenn sie all' die verlichsenen Dinge zusammenrechnet, denkt sie wohl, daß sie noch eine Spanne Zeit länger mit ihren Vorräthen haushalten hätte. Als ihr gar unlängst die sorglose Nachbarin auf dem Markte das Geld für ein halbes Pfund Butter abgeliehen, mußte sie sich gestehen, daß das gerade für eine Woche in ihrem sparjamen Haushalte zum Fetten des feineren Gemüses gereicht hätte. Indessen hofft sie noch, das Geld zurück zu erhalten. Ihrem Mann will sie lieber nichts davon sagen.

Ein Stein fällt aber der kleinen, gutmüthigen Frau vom Herzen, als ihr soeben die Frau Müller erzählt, daß ihr Mann verjetzt sei. —

Ob sie dort in der neuen Heimath auch eine Nachbarin mit stets offenen Händen finden wird? Vielleicht auch nicht, es wäre besser für sie, damit sie zur Einsicht ihres Fehlers komme.

Lebenshaltung.

Infolge der sozialdemokratischen Wählererei betrachten heutzutage die Arbeiter vielfach mit steigender Mißgunst die bessere Kleidung, die schönere Wohnung, die mannigfachen Genüsse der Wohlhabenden und beanspruchen dasselbe für sich als ihr Recht. Sie vergessen in der Regel, dabei zu beachten, daß ihre Lebenshaltung sich im Laufe der Zeit weit mehr gebessert hat, als die der besitzenden Klassen. Während nämlich der Zinsfuß des Kapitals in den letzten Jahrzehnten beständig gesunken ist, hat der Arbeitslohn eine steigende Tendenz verfolgt, so daß der Arbeiter heute ihre Bedürfnisse besser befriedigen können, als vor etwa 50 Jahren. Dieses ist umso mehr der Fall, als die Preise für eine große Zahl

von Bedürfnisartikeln zum Theil nicht unbedeutend gefallen sind.

Dem Steigen des Lohnes und dem Sinken der Preise ist es auch zuzuschreiben, daß der Verbrauch in Genussmitteln, die nicht zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehören, stark zugenommen hat. Der Verbrauch von Bier ist schon in dem geringen Zeitraum von 1873 bis 1895 von 90,6 auf 108,5 Liter auf den Kopf gestiegen, der von Zucker von 7,2 auf 10,1 kg, von Heringen von 250 auf 4,14 kg, von Kaffee von 2,27 auf 2,40 kg, von Reis von 1,55 auf 2,64 kg. Der Verbrauch von Petroleum hat sich in derselben Zeit mehr als vervierfacht, er ist von 3,75 auf 15,1 kg auf den Kopf gestiegen, und daß auch die Kleidung an der Hebung der Lebenshaltung Theil genommen hat, zeigt die Thatsache der Steigerung des Verbrauchs von Baumwolle von 2,84 auf 4,7 kg auf den Kopf. Das sind sämmtlich Gegenstände des Massenverbrauchs. Auch die weitere Thatsache, daß in den letzten zehn Jahren der Verbrauch des Weizens von 51,6 auf 63,4 kg auf den Kopf stieg, während der Verbrauch des Roggens von 121 auf 112,6 kg sank, beweist eine Hebung der Lebensansprüche der breiten Massen.

Wie würden unsere Vorfahren staunen, wenn sie sich in der jetzigen Welt umsehen könnten! Wie würden sie sich über den „Luzus“ unserer Arbeiter wundern, wenn sie sie vor ihrer Tasse Kaffee mit zinnernem Löffel träten, da sie sich vielleicht noch gar keinen Löffel bedienten oder eines hölzernen; wenn sie den Mann eine Pfeife Tabak rauchen, die Frau im baumwollenen Kleide sähen, wie sie Zucker und verhältnismäßig viel des früher so theuren Gewürzes verwendet; wenn abends eine Lampe statt des Rienspahn's angezündet wird. Die nach unseren Anschauungen einfache Einrichtung der Wohnung mit einem alten Sofa, weißen Vorhängen, Bildern und gar die tickende Wanduhr müßten ihnen als höchster Luxus erscheinen, weil solche Gegenstände früher nur wenig Bevorzugten vorbehalten waren, während sie heute zu berechtigten Lebensansprüchen gehören.

Und was erst würden unsere Vorfahren sagen, wenn sie in unsere sozialpolitische Gesetzgebung einen Einblick thun könnten, wenn sie erfahren, daß der Arbeiter bei Unfällen, Krankheit, Invalidität und im Alter nicht mehr verlassen ist, sondern daß der Staat für ihn sorgt! Sicherlich würden unsere Vorfahren nicht den Sozialdemokraten zustimmen, die ja bekanntlich an den bestehenden Zuständen kein gutes Haar lassen. Im Gegentheil würden sie es gewiß nicht verstehen, daß so viele Arbeiter die unangenehme Besserung ihrer Lage gegen früher nicht begreifen, daß sie den sozialistischen Fahren folgen, daß sie nur die Schattenseiten der heutigen Verhältnisse sehen und sich einen „Zukunftstaat“ vorgaukeln lassen, der nie und nimmer verwirklicht werden kann.

Berliner Brief.

Was kostet's?

Ahnungsloser Fremdling du, Bewohner des Landes oder kleinerer Städte, der röthlichen Haide oder kühl-schattenden Waldgebirgs, kommst du nach größeren Städten, kommst du im besondern nach der Hauptstadt des deutschen Reiches, so denke daran, daß du hier nicht Heinrich Müller, Theobald Schmidt oder sonstwas eigenartig Persönliches, sondern lediglich ein Objekt der Beutelust bist. In diesem Sinne handle und ergreife deine Vorsichtsmaßnahmen. Abgesehen von Taschendieben, die den bei Weitem geringsten Theil der Beutelgefahr repräsentieren, spielt der Bauernfänger eine große Rolle, und der ist überall, in jeder Art von kaufmännischem und gewerblichem Geschäft zu finden. Frage daher immer vorher, ehe du etwas kaufen willst, Droschke fährt oder sonst irgend welche zu bezahlende Leistung verlangt: „Was kostet es?“ Du kannst und wirst nämlich sonst zu wiederholten Malen fürchterlich reinfallen, sitemalen „solche“ Geschäftsleute eine feine Nase haben und dir trotz demes vielleicht hochpatenten Neupern sofort den Grünen anriechen. Der geborne Berliner spielt im Ausmieren keineswegs die Hauptrolle, die Zuzüglinge aus dem Reiche und anderswoher leisten mindestens prozentmäßig dasselbe als lebensschäftliche Reichsmünzen sammler auf Deine Kosten. Ob sie's nun als Taschendiebe besorgen oder dich vermittelst des für sie ungefährlichen Betrügens rupfen, der Schlusseffekt

bleibt immer derselbe, und einer ist so gut ein Spitzbube wie der andere. Da kommt zum Beispiel mal ein guter Bekannter von mir ein paar Tage nach Berlin zu notwendigen Berufszwecken, fährt am nächsten Morgen in der Eile in einen Friseurladen, um sich barbieren zu lassen — na, das haben sie ihm dort gründlich besorgt, auch ohne Büffel. Raum hat er seinen Wunsch geäußert und sich niedergelassen, als ein dunfelbärtiges, weißgekleidetes Individuum, der „Schlepper“, ihn umschneffelt, den Fremdling herauswittert und seine Zeichen giebt. Darauf fragt der eigentliche barttraghende Jüngling, der „Macher“, meinen Freund, der einen stattlichen, wenig gepflegten Schnurrbart sein eigen nennt, so nebenbei, ob er besagten Bart etwas in Ordnung bringen solle. „Meinetwegen, aber ein bischen schnell,“ antwortet der Ahnungslose. Im Nu ist ein Fläschchen mit darinsteckendem Pinzel enttorft, die Salbenbüchse geöffnet, er, der Schnurrbart nämlich, eingeschmiert, unter eine Bartbinde geklemmt, und mit unvermuthet dämlicher Wisage und schuffelappendähnlich vorgebognen Laufschern sitzt der „Gemachte“ vor dem Spiegel minutenlang fest wie ein Delgöke. Dieses war der erste Streich, doch der letzte folgt sogleich! Mein Freund, der sich sonst sein Bärtchen bloß gut auszuwaschen und zu bürteln pflegt, empfindet den Geruch von Spiritus, Hammeltalg und Lack schon mit einigem Mißbehagen direkt unter seiner Nase; an der Kasse, welcher ein weiblicher Grünenfänger prästirte, merkte er aber mit trauriger Bestimmtheit, daß er richtig der „Gedirte“ sei. Denn, o Fremdling und Bewohner des Landes, er mußte sämmtliche bei der Operation gebrauchte Bandagen und Stinktöpfe mit sechs Mark und etlichen Pfennigen berappen, durchte sie dafür aber mit großmüthiger Erlaubniß heimwärts schleifen. Das alles hatte das halbgelnuurte Wörtchen: „meinetwegen“ verschuldet! Anstatt um übliche zwanzig bis dreißig Pfennige für Barttragen u. s. w. ärmer, zog der Geprellte, der zu einem Skandal keine Zeit hatte, muthschraubend ab und war dafür um den Begriff einer neuen Gaunerjorte reicher, ebenso wie an weißer Vorsicht, ähnlich dem Fischotter, welcher einmal dem Schwannenhals mit derbem Pelzriß entwichte. Zu Nuß und Frommen andrer beschloß er aber, den Fall einem seiner tintenleckenden Bekannten zu unterbreiten, und wählte dazu mich aus.

(Nachdruck verboten)

Beitgemäße Betrachtungen.

Noch einmal war der Herbst gar freubereich — noch einmal ließ er seine Sonne scheinen, — als wolle er dem jungen Leute gleich — noch einmal uns auf grüner Flur vereinen, — noch einmal war er freundlich, hell und mild, — nun aber ändert sich das Wetterbild, — das Barometer neigte stark zum „Fallen“, — die Sonne sinkt und graue Nebel wallen. — So giebt der Herbst mit seinem Wechselspiel — gleichsam ein Spiegelbild des ganzen Lebens, — heu! wandern froh und heiter wir zum Ziel — und morgen mahnt der Ernst uns nicht vergebens. — Er ruht bestimmt durch höhere Gewalt — dem Fremdenstrom ein energisch Halt — entgegen und in der Geschäftsepoche — ist zu verzeichnen eine stille Woche. — Es ward der Tag, den man den Bußtag heißt, — begangen in den meisten Bundesstaaten, — nun, Menschenkind, erhebe Deinen Geist — und prüfe und erwäge Deine Thaten, — und sindest Du, Du hast nicht recht gethan, — so weiche ab von der bisher'gen Bahn, — so sammle Dich in wahrer Seelenstärke — und läutere Dich zu gottgefall'gem Werte. — Ja, sammle Dich, Du rastlos Menschenkind, — der Ernst des Lebens hat es Dir geboten — und den! auch derer, welche nicht mehr sind, — ein Sonntag naht, — es ist der Tag der Todten. — Wie pietätvoll sich die Menschheit neigt, — sie, die so gern sich freut, ist still und schweigt, — um fern von allem menschlichen Beginnen — dem Räthsel der Vergängniß nachzusinnen. — Vernehmlich rauscht der Nordwind durch die Flur, — sie weilt und stirbt, — so will es ihr Vergängniß, — und in dem großen Tempel der Natur — spricht jedes Blatt von irdischer Vergängniß; — das aber tröftet uns in dieser Zeit, — vergänglich ist die Freude und das Leid, — drum wird die Flur einst wieder Blumen tragen — und unser Herz wird wieder froher schlagen. Verzage nicht, o Mensch, ob Dein Geschid — auch herbe ist, Du sollst und mußt Dich süßen, — Dein Glaube giebt Dir Deinen Muth zurück, — einft werden Lenz und Liebe wieder siegen; — die Menschheit atmet wieder froher auf, — und nach der stillen Woche erufem Lauf — trägt Dich der Strom des Lebens wieder weiter, — viellecht in eine bessere Zeit. —

Ernst Heiter.

Eraßes und Heiteres.

Novemberpruch.

Ihr wehrt es ja dem Vogel nicht,
Den göstlich Euer Wald behüet,
Daß er die grünen Zweige bricht
Zum warmen Nest darin er brüet;
Die Ihr der Vogel nisten laßt,
Habt mit den Menschen auch Erbarmen,
Bergdnt den herumgeländen Pf,
Das dürre Reis dem Kind des Armen.

Druckfehler in einer Glückwunsch-Adresse. — Stammgäste (am Geburtstage eines Weinbändlers): „Und so gefatten wir uns, Ihnen zur Feier des Tages eine silberne Panschkowle zu überreichen.“

Ein gebildeter Hausknecht. — Redacteur (zu seinem Factotum): „Machen Sie ein tüchtiges Feuer, ich will die unbrauchbaren Manuscripte verbrennen, die in solcher Masse eingehen!“ — Factotum: „Ach, sol Also ein förmliches Autordase?“

Der Trant „voll Widerspruch.“ In einem englischen Witzblatt findet sich folgendes Witzspruchgespräch: Englischer Wirt: „Was bestellen Sie?“ — Franzose: „Ich will einen Tropfen von — wie heißt denn das verfluchte Zeug nur? — von dem — na, von dem widerspruchsvollen Ding da.“ — Englischer Wirt: „Widerspruchsvolles Ding! Was in aller Welt meinen Sie denn?“ — Franzose: „Erst thut Ihr Wirth in das Zeug, um es stark zu machen, dann gebt Ihr Wasser hinzu, um es schwach zu machen, dann gebt Ihr Citrone hinein, damit es sauer, und Zucker, damit es süß werde. Schließlich hebt Ihr's empor und sagt: „Das bring' ich Euch!“ und dann trinkt Ihr's selber!“

Feiner Unterschied. — Ein Engländer, der vor kurzem in Berlin war, definiert den Unterschied zwischen den bekannten Droschken erster „Güte“ und zweiter „Güte“ dahin: „In das Alter der Droschke, des Gaus und des Kutschers zusammen unter 100 Jahren, so ist es eine Droschke erster Güte; ist es über 100, so ist es eine zweiter Güte.“

Vom Büchertisch, Musikalien.

Universum, illustrierte Familienzeitschrift (Dresden, Verlag des Universum). Das neueste Heft enthält u. a.: Paul Lindau: Die Wälder. Roman. Fortsetzung. — Max Braun: Historisch-bayerisches Volkstrachtenfest. Mit 9 Original-Illustrationen. — Reinhold Werner: Ein vorwogener Handreich. — Dr. Fr. Dornblüth: Unser Krankenzimmer. — C. Falkenhof: Die moderne Goldgewinnung und die Zukunft des Goldes. — Julius Sturm: Verlassen. — Anton Giulio Carrili: Kapitän Dobero. Erzählung. Fortsetzung. — Biographie und Porträt von Arthur Nikisch, sowie von Miß Conuela Anderbitt, der Braut des Herzogs von Malborough; ferner Abbildungen des neuen Reichsgerichts in Leipzig, des großen Kronenrichters im neuen Reichsgerichtsgebäude, des neuen Broden-Observatoriums und des neuen Bremer Justizpalastes etc. Von den Kunstbeilagen und Holzbildern erwähnen wir als besonders hervorragend: W. Fasemann: Wauerblümchen. — W. Kuhnert: Ein kritischer Moment. — E. Brad: Ins Garn gegangen. — C. Seiler: Friedrich der Große im Walde von Barchow. Der Preis des Heftes beträgt bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfg.

Die Topfpflanzenzucht im Kleinen, mit besonderer Berücksichtigung der Ueberwinterung, von E. Eibel, Universitäts-Gärtner in Freiburg i. B. Preis 25 Pfg. Verlag von Emil Stod in Leipzig. Das vorliegende Büchlein bietet in kleinem Rahmen Blumenliebhabern eine Fülle praktischer Winke, durch welche die richtige Pflege der Topfpflanzen fast kostenlos erzielt, namentlich aber die schwierige Ueberwinterung der Blumen, um Schaden abzuwenden, erleichtert wird. In der Literatur fehlte bis jetzt eine so billige Specialschrift.

Mit Anfang des Oltobers begann der zehnte Jahrgang von „Dieß Blatt gehört der Hausfrau!“ Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Wäsche und Handarbeiten, jede Woche eine Nummer. Preis vierteljährlich Mk. 1.40, frei ins Haus. Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW, Remondurstraße 14a. Die Verlagshandlung hat es an besonderen Anstrengungen nicht fehlen lassen, um diesen Jubiläumjahrgang ihren Abonnenten zu einem hervorragenden zu gestalten.

Briefkasten der Redaction.

(Der Briefkasten-Dienst beantwortet alle Anfragen — soweit ihm das natürlich möglich ist — unentgeltlich und kostenlos und bittet den Briefkasten besuchenden Lesern zu benutzen!)

Bittsteller. In Gesuchen an den Kaiser hat die äußere Adresse zu lauten: „An des Kaisers und Königs Majestät“, die Anrede: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König, und Herr!“ der Schluß: „In tieffter Ehrfurcht verharret Euer Kaiserlichen und Königlischen Majestät allerunterthänigster“ u. s. w. An die Kaiserin lautet die Adresse: „An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin“, die Anrede: „Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin und Königin, Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!“ der Schluß wie oben.

